



Zeitgenössische



Leondichter.

~~~~~

# Studien und Skizzen

von

M. Charles.

(Max Chop.)

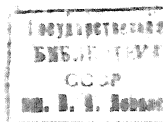
Neue folge.



Leipzig.

Druck und Verlag der Rosberg'schen Buchhandlung.

1890.



u 1128-54

Den zeitgenössischen Meistern der Tonkunst

Herrn Professor Max Bruch,

Dirigent des Orchester-Vereins zu Breslau,  
Ritter vieler Orden,

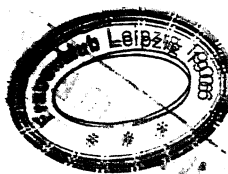
und

Herrn Professor Josef Rheinberger,

Kapellmeister an der Allerheiligen Hofkapelle in München,  
Ritter vieler Orden,

in freundschaftlicher Hochachtung

zugeeignet.





## Vorwort.



Als ich im Mai des Jahres 1888 den ersten Band meiner „Zeitgenössischen Ländlicher, Studien und Skizzen“ der Öffentlichkeit übergab, glaubte ich nicht, daß ich bereits nach Verlauf zweier Jahre vor der angenehmen Aufgabe stehen würde, meinem Werke einen Nachfolger zu schaffen. Den Grund für diese Annahme suchte ich in dem eigenartigen Standpunkte, den ich als Kritiker einnehme, und in der scharfen, offenen Sprache, mit welcher ich künstlich als „Koryphäen“ über Wasser gehaltenen Alltagsmusikern und -Komponisten begegnete, auch bei wirklichen Meistern deren Schwächen aufdeckte. — Als Kritiker gehe ich, wie bereits in der Vorrede zum ersten Bande betont, von der Ansicht aus, daß die Urtheilssfindung, dem großen Kreise des kunstsinigen Publikums zufällt, daß der Rezensent mit diesem stetige Fühlung halten und als Vertreter der Öffentlichkeit auch deren Meinung in den ihr angehörenden Blättern, Zeitschriften und Büchern wiedergeben soll. Damit mußte ich in unserem Zeitalter der Protektions-Wirthschaft auf große Widersprüche stoßen. Trotzdem ist, so meine ich, dieser mein Grundsatz so klar und wahr, daß er kaum eines Beweises bedarf. Ein Kritiker kann sich die Finger wund schreiben, er wird sein Volk niemals für ein Werk begeistern, das es ganz oder halb abgelehnt hat. Selbstverständlich bleibt der öffentlichen Kritik das Recht vorbehalten, dieses große Gesamt-Urtheil des Publikums hier und da zu läutern und zu klären, in vereinzelt Fällen auch zu rektifiziren; im Großen und Ganzen aber ist immer das Publikum der maßgebende Faktor, mit welchem jeder Ländlicher zu rechnen hat, — mit dem auch die Kritik rechnen muß, wenn sie sich nicht den Vorwurf der Beeinflussung und Einseitigkeit zuziehen will.

Weil ich nun in meinem Werke dem kunstsinigen deutschen Volke den ihm gebührenden Ehrenplatz einräumte, war ihm auch das Buch gewidmet, zu welchem ich jahrelanges Studium ge-

braucht, gewissenhafte Beobachtung des Volksgeschmacks eingesammelt hatte. — Die Antwort, welche mir auf dieses Unternehmen hin zu Theil wurde, vermag man der Herausgabe des vorliegenden Werkes am besten zu entnehmen. Vom Publikum und der Presse mit verschwindend wenigen und wirklich unbedeutenden Ausnahmen außs Liebenswürdige unterstützt, vertraue ich eben den zweiten Band der Deffentlichkeit an. — Bei dieser Gelegenheit fühle ich das innige Bedürfniß, nicht nur allen Denjenigen zu danken, welche meinem Unternehmen treue Freunde gewesen sind, sondern vor Allem gilt mein Dankeswort auch den Londichtern dieses zweiten Bandes, welche ausnahmslos in zukommendster Weise mir mit Auskünften und Notizen zur Seite standen, sodaß es mir durch sie möglich wurde, in dieser neuen, weit schwierigeren Folge wiederum etwas absolut Autoritatives hinsichtlich der rein biographischen Angaben zu bieten.

In den fast zweihundert größeren und kleineren Besprechungen in- und ausländischer Journale über die erste Ausgabe meiner „Londichter“ (vergl. den Anhang) sind mir nun betreffs neuer in mein Werk einzureihender Londichter die verschiedensten Vorschläge gemacht worden, die zum Theil von sehr lokalpatriotischem Geschmacke zeugten. Für die neue Folge hatte ich unter theilweiser Berücksichtigung dieser Propositionen anfänglich außer den darin Besprochenen noch Hermann Göß, Carl Goldmark, Adolf Jensen, F. Kiel, Albert Dietrich, Dräsecke, Bruckner, Robert Volkman, Anton Dvorak, Åsger Hamerik, J. P. E. Hartmann und Severin Svendsen in Aussicht genommen. Allein schon bei der Fertigstellung der ersten Essay's gewahrte ich, wie mir der Stoff unter den Händen wuchs, und sah mich daher genöthigt, unter Wegfall der Vorgenannten wieder eine verhältnißmäßig beschränkte Auswahl zu bieten, den Rest eventuell einem dritten Bande vorbehaltend. Möchte das von den Herren Referenten, welche mein Werk zur Beurtheilung in die Hand nehmen, gütigst berücksichtigt werden! —

Im Uebrigen habe ich die nämlichen Grundsätze, die mich vormem befeelten, auch weiter beibehalten und hoffe, daß es mir vergönnt war, meinem kunstsinrigen deutschen Volke einen weiteren Einblick in das Wirken und Schaffen seiner großen Meister zu erschließen.

Im Mai 1890,

Der Verfasser.